

Vom „Numeriren der Musik“

Vor 200 Jahren wurde die Musikabteilung der SLUB gegründet

von **BARBARA WIERMANN**

Was mit einem kleinen Bestand an Büchern und Musikalien begann, entwickelte sich über zwei Jahrhunderte lang zu einem umfangreichen Musikarchiv. Das Jubiläum feiert die SLUB das ganze Jahr über mit zahlreichen Veranstaltungen.

Als der Bibliothekar Friedrich Adolf Ebert am 14. Februar 1816 in seinem Tagebuch vermerkte: „Das Numeriren der Musik vollends beendigt, die ausgeschnittenen u. neu zu bindenden Bücher aus derselben für den Buchbinder zurecht gelegt, und den Katalog der Musik abzuschreiben angefangen“, zeigte er den Abschluss eines dreiwöchigen Projektes an, das als Grundstein für die heutige Musikabteilung der SLUB bezeichnet werden kann. Das systematische Erfassen und Aufstellen

der Musikbestände der Königlichen Öffentlichen Bibliothek (KÖB) in einer eigenen „Abtheilung“ geschah zwar im Kontext einer generellen Revision innerhalb der Bibliothek, wurde aber doch hoch priorisiert, „da dieses Fach noch nie ordentlich organisiert gewesen ist“.

Der von Ebert beschriebene Anfangsbestand der Musikabteilung umfasste circa 350 Bücher und 100 Musikalien, wobei viel Ungebundenes nicht berücksichtigt wurde. Unter den Musikdrucken und -handschriften fanden sich weniger Materialien des Musizierens als Dedikationsexemplare und andere repräsentative Geschenke,

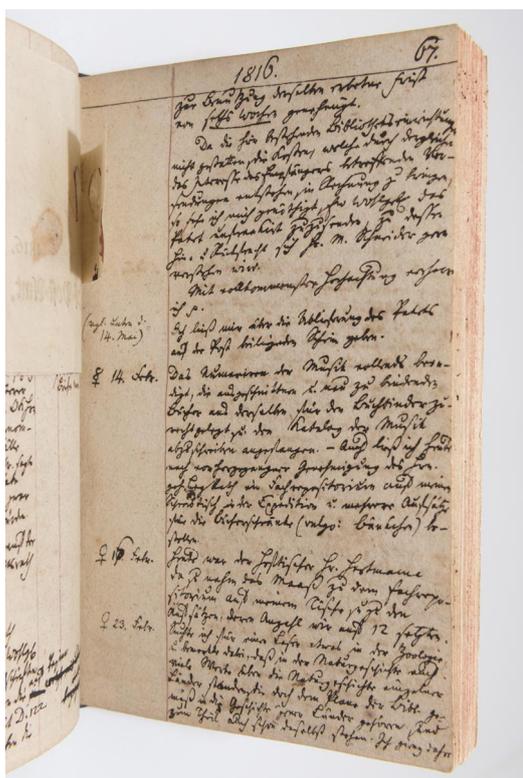
die die kulturelle Ausstrahlung des Herrscherhauses belegen. Eine Zimelie ist unter anderem Johann Nauwachs „Erster Theil teutscher Villanellen“ (1627) mit handschriftlicher Widmung zur Hochzeit von Sophie Eleonore von Sachsen, Tochter Johann Georg I, mit Landgraf Georg II von Hessen-Darmstadt.

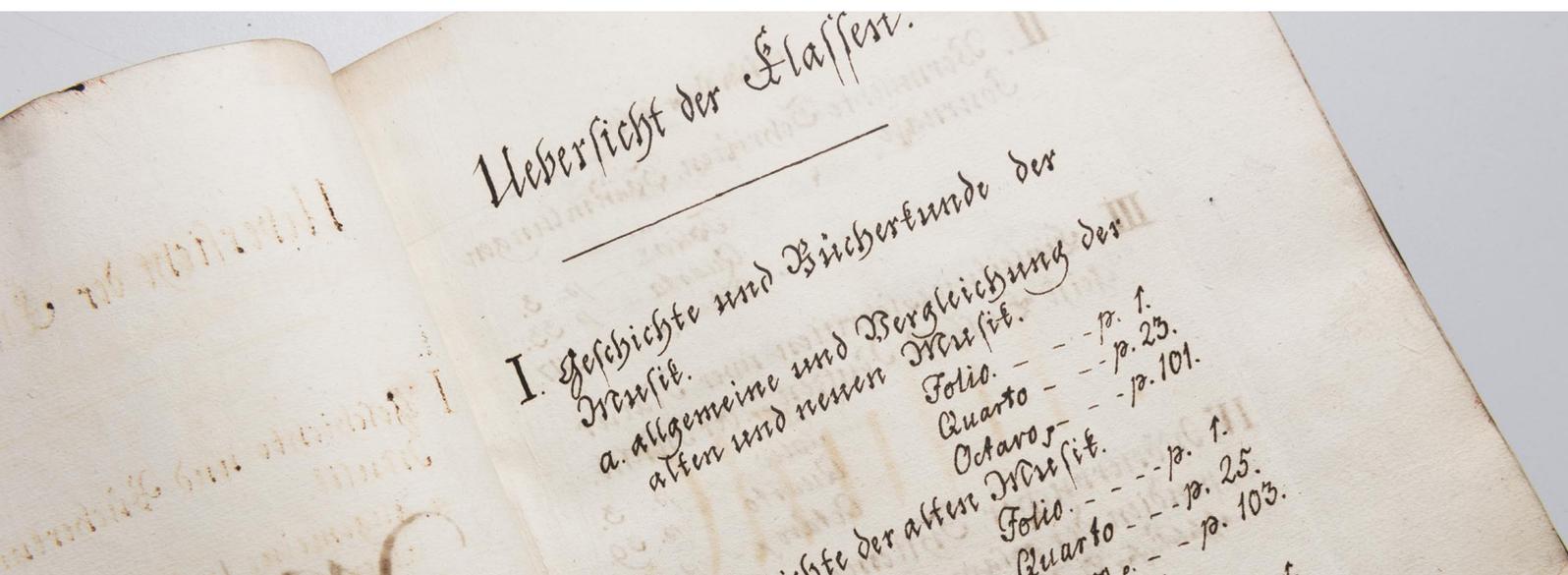
Die Bücher bilden hingegen eine repräsentative Sammlung musiktheoretischer Texte aus dem 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert, die in den Folgejahren auch stetig ergänzt wurde. Offen ist, aus welcher Motivation sie von den Mitgliedern der Wettinischen Familie zusammengetragen worden waren und ob hin und wieder die Liebe zur Musik durch ein theoretisches Interesse flankiert wurde.

Auf dem Weg zu einem zentralen Musikarchiv

Neben der Königlichen Öffentlichen Bibliothek existierten weitere große Musiksammlungen in Dresden: die – auch öffentlich zugängliche – Königliche Privatmusikaliensammlung (KPMS) und die Sammlung der Hofkirchenmusik. Als Gebrauchsbibliothek wurden in der KPMS seit jeher die Notenbestände der musikinteressierten, oft selbst musizierenden Mitglieder der Herrscherfamilie beziehungsweise in der Sammlung der Hofkirchenmusik die für den liturgischen Gebrauch vorgesehenen Kompositionen des Dresdner Hofes aufbewahrt.

Im 19. Jahrhundert jedoch gesellte sich zunehmend ein historisches Interesse zur Musikpraxis hinzu und damit das Bedürfnis, die Werke zu sichern. Vor allem Moritz Fürstenau, seit 1852 Kustos der Königlichen Privatmusikaliensammlung, konnte nach Beethoven nur noch einen Niedergang der Musik konstatieren, was ihn antrieb, die vergangene Musikproduktion für künftige Generationen zu retten. Sein Ziel war ein zentrales Musikarchiv, das die Musikabteilung der Königlichen Öffentlichen Bibliothek, die Königliche Privatmusikaliensamm-





lung und die Sammlung der katholischen Hofkirchenmusik vereinen sollte. In mehreren Schritten wurde Fürstenaus Vision Realität: 1896 konnte die KPMS in die Königliche Öffentliche Bibliothek integriert werden, 1908 folgte die Sammlung der Hofkirchenmusik und noch im 20. Jahrhundert wurden mit dem Notenalbestand der Dresdner Staatsoper Musikalien des höfischen Musizierens in die Bibliothek übernommen. Dem Interesse des Bewahrens und Sicherns folgte auch eine Initiative des Königlich Sächsischen Ministeriums für Kultus und öffentlichen Unterricht, auf dessen Veranlassung hin zwischen 1890 und 1899 verschiedene sächsische Kantoreisammlungen in die Königliche Öffentliche Bibliothek gelangten, durch die auch die evangelische Kirchenmusik einen angemessenen Platz in der Abteilung bekam.

Neue Entwicklungschancen nach dem Krieg

Diese systematischen Bestandserweiterungen der Musikabteilung der KÖB und ihrer Nachfolger formen bis heute das Profil der Musikabteilung aus lebendiger Musikpraxis, historischem Interesse, Forschung und dem Bedürfnis nach Archivierung und Langzeitverfügbarkeit. Zwar brachte das 20. Jahrhundert mit dem Zweiten Weltkrieg einschneidende Verluste, aber in den folgenden Jahrzehnten auch zahlreiche Entwicklungschancen, von denen hier nur drei angerissen werden sollen:

- Nachdem 1935 noch im Japanischen Palais, dem Vorkriegsstandort der Bibliothek, ein erster Vortragsraum für Einspiel- und Aufnahmemöglichkeiten von Schallplatten geschaffen worden war und die ersten Audioaufnahmen den Bestand ergänzten, wurde ab 1960 systematisch eine Phonothek aufgebaut.
- Ab 1964 widmete sich die Musikabteilung verstärkt der Dokumentation der zeitgenössischen Musikproduktion, woraus das Archiv der Komponisten der DDR entstand.

AUSGEWÄHLTE VERANSTALTUNGEN

9. April 2016, 17.30 Uhr und 19 Uhr

Quellenpräsentation und Konzert:

„Spielfreude und Esprit – Frühe Geigenmusik der Dresdner Hofkapelle“

10. Juni 2016, ab 18 Uhr

Lange Nacht der Wissenschaften: „200 Jahre Musikabteilung!“

12. August 2016, 19.30 Uhr, Schloss Moritzburg

„Mit Leidenschaft – Schumanns Klaviertrio op. 63“

bei der Schumann-Gala des Moritzburg Festivals 2016

29. September 2016, 19 Uhr

Ausstellungseröffnung: „800 Jahre Kreuzchor“

26. Oktober 2016, 19.30 Uhr

Gesprächskonzert mit Musik der Gegenwart

25. November 2016, 19.30 Uhr

Konzert: „Aus Dresdner Handschriften“

- Schließlich werden seit der Jahrtausendwende im Zuge der Digitalisierungsmöglichkeiten die Bestände der Musikabteilung – vor allem die ursprünglich höfischen Kollektionen – sukzessive weltweit zeit- und ortsunabhängig sichtbar und für Forschung und Praxis zugänglich.

Die SLUB kann 2016 also auf 200 Jahre institutionalisierte Musikabteilung zurückblicken und diese Geschichte bei der Reflexion um ihre Zukunft berücksichtigen. Den Jahrestag nimmt sie zum Anlass, einzelne Aspekte und Facetten, Bestände, Projekte und Visionen der Abteilung in den Fokus zu rücken und in verschiedenen Veranstaltungen über das Jahr hinweg vorzustellen.



BARBARA
WIERMANN

